

Monsieur, Hermann

Geb. Montabaur

Gest. Montabaur

Wollwebermeister

Hermann entstammte der in Montabaur im 18. Jahrhundert sehr einflussreichen Wollweber-, Schöffen- und Bürgermeisterfamilie Monsieur. Sein Großvater war offenbar der Wollwebermeister, Schöffe und Bürgermeister (1735, 1736, 1751) Georg Wilhelm Monsieur; sein Vater war der Schöffe und Bürgermeister (1741, 1742, 1755) → Johannes Monsieur, und seine Onkel waren der Schöffe und Bürgermeister (1753, 1767, 1768) → Martin Monsieur und der ledige Wollweber → Johann Hermann Monsieur, der im Jahr 1755 die Kreuzkapelle an der Koblenzer Straße hatte errichten lassen.

In seinen jungen Jahren ließ sich Hermann Monsieur als Stadtbürger und Wollweber vom Schreinermeister → Hans Adam Bohn ab 1767 in die „Rebellion“ von Teilen der Stadtbürgerschaft gegen den Stadtrat, den Schöffen und Stadtschreiber → Peter Schaaff und den Bürgermeister Martin Monsieur, seinen Onkel, einspannen. Im April 1767 ließ sich Hermann Monsieur in den von Bohn organisierten Nachbarschaftsversammlungen zum „Deputierten der Stadt“ wählen. Die neuen „Deputierten“ sollten – gegen den Stadtrat und neben dem Stadtrat – die Interessen der Stadt- und Waldmärkerschaft in dem seit mehr als 30 Jahren beim Hofgericht in Koblenz laufenden Berufungsverfahren gegen das Urteil des Kammergerichts von 1731 vertreten. Mit den anderen gewählten „Deputierten“ verlangte Hermann Monsieur vom Stadtrat eine offene Entscheidung über die Verteilung des Brennholzes in der Bürgerschaft. Diese „Walddeputierten“ leiteten am 24. Juli 1768 dem Hofgericht in Koblenz eine „Klageschrift“ gegen den Stadtrat und gegen die Hofrentkammer“ zu, was jedoch von der Stadtbürgerschaft nach dem Protest des Stadtrates in einer von den Nachbarknechten im November 1768 einberufenen Versammlung nicht unterstützt wurde. Dort wurde von der Bürgerschaft betont, dass die „Deputierten der Stadt“ im Waldprozess nicht gegen den Stadtrat, sondern nur gegen die Hofrentkammer auftreten sollten. Der Stadtrat hatte nämlich zuvor erklärt, sich andernfalls „nicht mehr um das Obermärkeramt im Märkerwald kümmern zu wollen“. Mit ihrer „Klageschrift“ waren daher die „Deputierten“ mit Hermann Monsieur offenkundig zu weit gegangen und hatten sich in ihrem Übermut von der Mehrheit der Stadtbürgerschaft isoliert.

Der Stadtrat verlangte im Jahr 1769 von den „Deputierten“ um Hans Adam Bohn und Hermann Monsieur, ihre „Aktivitäten im Waldprozess“ offenzulegen, weil „sie bereits unnötige Kosten von mehr als 1.000 Reichstaler verursacht hätten“. Dieses lehnten die „Deputierten“ ab und verloren weitere Unterstützung in der Bürgerschaft. Dennoch blieben sie weiter „im Amt“. Im März 1770 starteten sie mit aktiver Mithilfe von Hans Adam Bohn, nun auch „im Namen der dörflichen Mitmärker“, einen neuen Angriff gegen den Stadtrat, indem sie diesen beschuldigten, im Märkerwald Eichen großzügig als Bauholz für den Stadtschultheiß → Joseph Wilhelm Loehr bewilligt zu haben. In dem Bericht, den die kurfürstliche Regierung daraufhin vom Stadtrat anforderte, warf dieser „den anmaßlichen Deputierten“ vor, ihr Mandat zu missbrauchen, Darlehen außerhalb des Amtes Montabaur von anderen Personen aufzunehmen, auch Gelder von den Mitmärkern zu erheben und „diese in vergnügungssüchtigen Schwelgereien und Zechereien zu verschwenden“. Eine kurfürstliche Kommission unter der Leitung des Geheimrats und Hofrats → Matthias Freiherr von Eyß kam nach Montabaur und reagierte verärgert, als sie erfuhr, dass das Bauholz bereits vom Stadtschultheiß Loehr bei seinem Hausbau verarbeitet worden war. Der Stadtrat wurde deswegen von der Kommission mit einer Geldstrafe von 25 Goldgulden belegt.

Als Wollwebermeister engagierte sich Hermann Monsieur später auch in sozialen Aufgaben in der Stadt Montabaur. So betrieb er im Jahr 1787 die Wollspinnerei („Spinnstube“) im Hospital für die Armen in der Stadt (Foto). Johann Peter Weinert aus Dierdorf hatte bereits 1773 die Einrichtung einer „Garnspinnerei“ zur Verarbeitung von Baumwolle im Hospital beantragt; diese hatte der Stadtrat genehmigt und eingerichtet, und der Spinnmeister Anton



Müller, der 1776 als Bürger in Montabaur aufgenommen wurde, hatte sie bis zu seinem Tod mit aus Neuwied gelieferter Baumwolle für einen dortigen Garnhändler betrieben. Diese Einrichtung setzte Hermann Monsieur als Wollspinnerei fort und ermöglichte so vielen jungen armen Leuten, durch eigene Arbeit Lohn zu verdienen und Kenntnisse in der Spinnstube zu erwerben. Das Projekt wurde auch vom Amtsverwalter → Damian Linz, von der Leitung des Hospitals und von der Wollweberzunft unterstützt. Die Wollspinnerei erwies sich als gute Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für arme junge Leute und musste bereits im Jahr 1791 räumlich erweitert werden. Sie wurde später von der Stadt im 19. Jahrhundert als „Industrieschule“ weitergeführt. Zum Dank für sein soziales Engagement wurde Hermann Monsieur später im Alter von der Stadt Montabaur als Präbender, wie die Pfründner in Montabaur genannt wurden, in das Hospital aufgenommen.

Quellen/Literatur:

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 422, 440 f., 506 f., 510 ff.;
Schewior, Ingeborg: Das Heilig-Geist Hospital der Stadt Montabaur; in: Schriftenreihe zur Stadtgeschichte, Heft 10, S.147;
Foto: Hospital um 1960, StAM.

Paul Possel-Dölken